

Zeitschrift: Der Filmberater
Herausgeber: Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 1 (1941)
Heft: 8

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DER FILMBERATER

No. 8
Luzern, August 1941
1. Jahrgang
Erscheint halbmonatlich

Herausgegeben
vom Generalsekretariat des
Schweizerischen katholischen
Volksvereins (Abteilung Film)

MISTER SMITH geht nach Washington. („Mr Smith goes to W.“)

Produktion: Columbia. — **Verleih:** Columbus-Film. — **Regie:** Frank Capra. — **Darsteller:** James Stewart, Joan Arthur...

Jedes neue Werk von Frank Capra ist für Liebhaber wahrer Filmkunst immer wieder ein neues Erlebnis. Alle Werke des genialen ungarischen Regisseurs halten ein erstaunlich hohes Niveau. Der Erfolg liegt an der so vollkommenen Harmonie zwischen Inhalt und Form.

Das Thema ist in den Capra-Filmen nie banal, es eignet ihnen immer ein moralischer Gehalt. Seine Filme fordern auf ihre Weise die Rückkehr vom Luxus und vom Materialismus zur Einfachheit und Natürlichkeit. „Mr Smith goes to Washington“ ist aber dazu noch einem anderen Gedanken verpflichtet. Mit fast brutaler Offenheit spricht Capra in dieser beissenden Satyre der Idee einer wahren, unverdorbenen Demokratie das Wort. Der unvermutet zum Senator beförderte Smith steht als Idealist vor uns, allein zwar, ohne Hilfe, im Kampf gegen übermächtige Feinde aus der Finanzwelt und hohen Politik; aber letztlich siegt er dennoch, weil er an seine gerechte Sache glaubt. Bewundernswert ist die Form, unter der so köstliche Wahrheiten gesagt werden. Capra ist ein Meister der Dosierung; Ernst und Scherz ergänzen sich so glücklich, dass jede Szene zu einem Genuss wird. Man hat wohl das Gefühl reichster Fülle, es regnet nur so von Anregungen und Einfällen, bisweilen ist das Spiel fast überspitzt, und doch fühlt man sich nie übersättigt oder ermüdet. Ein besonderes Lob gebührt den Schauspielern: James Stewart als dem bisweilen fast übertrieben naiven und dabei doch so grundklugen Smith, dem Mann mit dem unverwüftlichen gesunden Urteil; aber auch seiner frischen Sekretärin (Joan Arthur), die dem Charme seiner Natürlichkeit so gründlich verfällt und zu seiner treuesten Bundesgenossin im Kampf um das Recht wird. Mr. Smith ist ein allseitig empfehlenswertes, erfreuliches Werk. Sein Inhalt wird allerdings nur von Erwachsenen voll ausgeschöpft werden, bietet aber auch schon den Heranwachsenden viel kostbare Anregung.

45

JAGDSTAFFEL

III. Erw.

Produktion und **Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer. — **Regie:** Frank Borzage. — **Darsteller:** Robert Taylor, Ruth Hussey, Walter Pidgeon.

Die Grösse fliegerischer Leistungen ergibt immer wieder dankbare Vorwürfe für Filmschöpfungen. Die Problematik fängt aber da an, wo diese bildmässigen Schönheiten mit einer wertbeständigen Fabel verbunden werden sollen. Wenn auch im vorliegenden Film die Verbindung von Mensch und Maschine, von innerem Geschehen und äusserer Leistung oft zu lose ist, so macht er trotzdem als Ganzes einen ernsten Eindruck. Denn die Situation, von der die Handlung gespiesen wird, hat ein menschliches Interesse in sich: Die Frau des Kommandanten der Staffel empfindet die Tragik des Fliegertodes zu sehr, als dass sie noch mit grossen Worten aufgemuntert werden könnte, als ihr eigener Bruder ein Opfer des Berufes wird. Da mag ein junger einführender Flugschüler als Tröster einer Frau mehr bedeuten als ihr eigener Mann. Sie erkennt jedoch die Gefährlichkeit ihrer seelischen Situation rechtzeitig und zieht sich zurück, bis der Lauf der Dinge im Verein mit persönlichen Leistungen die Menschen geläutert und bewährt hat. Die befriedigende Lösung der Konflikte ergibt sich dann von selbst. — Gewisse wunde Punkte im Aufbau hätten durch reifere Darstellung der Charaktere verdeckt werden können, aber die Rollenbesetzung ist kaum geeignet, der Handlung Tiefe und Einheit zu geben. Die besten Darsteller bleiben darum die Hintergründe: die Piloten als Gemeinschaft und die Flugzeuge. Und schliesslich sieht man so viel vom Hintergrund, dass man auf der Suche nach der Gestaltung des Schönen doch auf seine Rechnung kommt.

46